Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 1-2

Artikel: Aufruf wider die Gewalt
Autor: Brun-Hool, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525798

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizer schule

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

15. Januar 1975 62. Jahrgang Nr. 1/2

Unsere Meinung

Aufruf wider die Gewalt

Die Anwendung von Gewalt, um zu seinem Recht zu kommen oder sein Unrecht in scheinbares Recht umzukrümmen, hat wohl noch nie so drastische Formen angenommen wie gerade heute. Ausgerechnet in unserer Zeit, da wir uns doch in westlichen Landen eines gewissen Wohlstandes erfreuen, da der Rechtsstaat im Gegensatz zum Zwangsstaat jedem zu seinem Recht verhelfen möchte, da keiner in verbittertem Kampf ums tägliche Brot sich behaupten muss, gerade heute beginnt Gewalt mehr und mehr um sich zu greifen. Gewaltanwendung in jedem dritten Film, Gewaltverbrechen in der Zeitung, im Fernsehen, in Krieg, Entführung, sozialer Unrast, Gewaltanwendung hinterhältig geschürt von Friedensschalmeien spielenden Sozialumstürzlern. Gewaltanwendung als Kinderspielzeug, als Comic-Stripes, als Kiosklektüre, im Kriminalheftchen. Gewaltanwendung verhindert in vielen Ländern ein freies Leben, weil Kidnapping, Überfälle, Plünderungen, Erpressung und Nötigung von Leuten geschürt werden, die sich aus der Gewalt Profit für ihre egoistischen Zwecke oder ihr politisches System versprechen, oder einfach von Leuten, die Freude am Zerstören haben.

So wie es freilich leichter ist, eine Uhr zu beschädigen oder zu zertrümmern als ein Uhrwerk aufzubauen und so zu gestalten, dass sein sinnvoll zusammengefügtes Räderwerk zuverlässig und präzis zu gehen vermag, so ist es auch weit leichter, eine soziale, kirchliche, kulturelle Struktur zusammen zureissen als eine solche neu oder gar besser als die bisherige aufzubauen. Die meisten Gewaltanwender denken nicht daran, anstelle des von ihnen Zerstörten etwas nur einigermassen Vergleichbares wieder aufzubauen, geschweige denn etwas Besseres. Oder wären etwa die Flugzeugentführer, welche das Flugzeug in die Luft sprengen, in der Lage, ein gleiches Flugzeug oder gar ein technisch besseres zu bauen?

Was mich am meisten bedrückt, ist das Übergreifen dieser Seuche auf die Jugend, auf unsere Kinder, eine Seuche, die sich in ihrem progressiven Wachstum am ehesten mit einem alles durchwuchernden und zerstörenden Krebsgeschwür vergleichen lässt. Galt es früher als ausgemacht, dass Kinder keine Waffen, auch nicht als Spielzeuge in die Hand bekommen sollen und höchstens zur Fasnachtszeit etwas mit Knallfröschen – verbotenerweise übrigens – herumfummeln konnten, so sieht man heute, selbst auf dem Lande, kleine Buben, mit Gewehren und Spielzeugrevolvern ausgerüstet, Gangster- und Banditenspiele oder Wildwest oder Revolutionärlis spielen. Fast jeden Abend können sie im Fernsehen Kriminalität, Banküberfall, perfektes Verbrechen, Vergewaltigung, Aufstand verhetzter Arbeiter, Krieg, Revolution und Verbrechen sehen. So lange ein bösartiger Journalistenspruch recht behält, dass gute Nachrichten (für die Zeitung) schlechte Nachrichten, schlechte Nachrichten aber gute Nachrichten seien, bleibt natürlich das Ressort «Verbrechen» in der Zeitung das bevorzugte Thema gewisser geschäftstüchtiger Redaktoren und Verleger.

Wenden wir uns gegen die Gewalt! Wenden wir uns vehement gegen jene, die in völliger Verkennung Darwins Satz vom «Kampf ums Dasein» als Aufforderung zur Gewalttätigkeit verstehen wollen oder die jegliche Gewaltanwendung als Ausdruck eines «natürlichen Menschseins» auffassen möchten. Mit Recht weisen Psychologen darauf hin, dass zwar jeder Mensch einen natürlichen Aggressionstrieb besitze. Hier hat ja unsere moderne Zivilisation einen idealen Ausweg, ein Ventil gewissermassen gefunden: die sportliche Betätigung. Hier kann Bewegungsdrang, Abenteuerlust, Kampfgeist, Wettbewerbsstreben für jeden individuell dosiert, in humane Bahnen gelenkt und entsprechend zivilisiert, ja kultiviert ausgelebt werden. Verweisen wir daher jeden zu Aggressivität neigenden Menschen auf die mannigfachen Möglichkeiten des Kampfsportes oder des Individualsportes.

Wenden wir uns als Christen energisch gegen die Gewalt! Jeder, der offen oder heimlich zu Gewalttätigkeit anstiftet, sei uns verdächtig. Aber bitte, fangen wir doch bei uns an! Solange wir Zeitungen dulden, die der Gewaltanwendung breiteste Publizität einräumen, solange wir protestlos jede Zurschaustellung von Gewalt tolerieren, so lange halten sich die Redaktionen, Fernsehinstitute usw. an ihr sensationslüsternes Publikum und glorifizieren die Gewalt. Verzichten wir doch zuerst selber auf die Anwendung jeglichen Zwanges und jeder Gewalt in offener und versteckter Form, nicht als fauler Friede, sondern durch den Versuch der friedlichen Regelung. Verlangen wir von unsern Ehepartnern, Kindern, Untergebenen, Schülern den Verzicht auf jegliche Gewalt, sei es in offener, getarnter oder verschleierter Form.

Und nun eine strikte Forderung und ein Vorschlag an die Behörden. Gewalttätigkeit in jeder Erscheinungsform wie Nötigung, Erpressung, gleich wie jede offene Gewaltanwendung gehört nach wie vor unbarmherzig unterdrückt und mit allen Mitteln des Rechtsstaates verfolgt. Aber die Behörden und wir alle müssen endlich nun auch gegen jegliche Darstellung von Gewalt Front beziehen. Es geht nicht an, dass ständig Gewaltanwendung und Gewaltverbrechen als gewissermassen normale Verhaltensweisen des Menschen dargestellt werden. Gewaltdarstellung gehört endlich geächtet, und die notwendigen rechtlichen Grundlagen zu dieser Ächtung müssen so schnell wie möglich geschaffen werden.

Hier mein Vorschlag an die Behörden: Da es angeblich aus freiheitlichen Überlegungen jedermanns «gutes Recht» ist, in Reklame, in Text, Bild und gesprochenem Wort Gewalt darzustellen und damit indirekt für die Gewalt zu werben, deren Auswirkungen dann den friedlichen Bürger und den Staat immense Summen für Polizei, Rechtsprechung, Strafvollzug, Wiedergutmachung usw. kosten, bitten Sie diese Leute doch endlich einmal zur Kasse, errichten Sie eine Gewaltdarstellungssteuer! Jeder, der vom «Recht», Gewalt darzustellen Gebrauch machen will, soll für diese Darstellung auch seinen Preis bezahlen: Inserate, Kinoplakate, Bücher usw. erhalten eine Sondersteuer, Bücher den doppelten Ladenpreis, Kino- und Theatervorstellungen doppelten Eintrittspreis, wenn Gewalttätigkeit in irgendeiner Form dargestellt wird. TV-Sendungen, die Gewalt darstellen, werden vom Staat mit Fr. 100 000.- pro Sendung besteuert, Ausnahmen für «vergeistigte», «künstlerisch hochstehende» und anders verbrämte Gewalt gibt es nicht. Wahrlich, eine unerschlossene Geldquelle des Staates, die rasch hohe Einnahmen bringen dürfte. Welche Regierung hat als erste den Mut, hier anzufangen? Für die Verwendung des Erlöses aus dieser längst fälligen Abgabe braucht es wohl keine Phantasie: für Kriminalpolizei, Gerichte, Strafanstalten, für die Betreuung und positive Beeinflussung der Strafgefangenen von Gewaltverbrechen, für die Friedensforschung (bitte: die ernste, politisch nicht belastete Friedensforschung), für Aktionen, die ein friedliches Zusammenleben der Menschen unter Ausschluss von Gewalt studieren, prüfen, entwickeln, propagieren sollen, wäre wahrlich dieses Geld gut angelegt. Erst wenn die Gewalt in jeder Form geächtet und unterdrückt ist, können wir hoffen, unseren Kindern eine friedliche Zukunft zu gewährleisten.

Josef Brun-Hool